

«Sehr guter, alter Wein in einem neuen Schlauch»

Jetzt ist die neue Schwyzer Sozialversicherungsanstalt (SVA) gestartet. Sie vereint die bisherige AHV-Ausgleichskasse, die IV-Stelle und die Familienausgleichskasse unter einem Hut.

Stefan Grüter

In den vergangenen rund 80 Jahren ist auch bei uns ein verzweigtes und komplexes Sozialversicherungssystem entstanden. Im Kanton wurde dieses System nun per 1. Januar unter eine Organisation und eine Führung zusammengefasst: Die AHV-Ausgleichskasse, die IV-Stelle und die Familienausgleichskasse mit all ihren Sozialversicherungsangeboten und -dienstleistungen treten nun neu als Sozialversicherungsanstalt (SVA) Schwyz auf. Die Taufe wurde am Freitagabend im SVA-Haus in Ibach-Schwyz vollzogen.

Gleichzeitig wechselte per Anfang Jahr auch die Geschäftsführung. Der bisherige Schwyzer «Mister AHV» Andreas Dummermuth tritt in den Ruhestand, neuer Vorsitzender der SVA-Geschäftsleitung ist Peter Geisser. Zusammen mit der Geschäftsleitung führt eine fünfköpfige Verwaltungskommission die Geschicke der SVA; ihr steht alt Ständeratspräsident Alex Kuprecht vor.

«Sehr gut funktionierendes öffentliches Unternehmen»

Die neue SVA sei «ein sehr gut funktionierendes öffentliches Unternehmen, das für die Kunden da ist», sagte Verwaltungskommissionspräsident Kuprecht. Allein im Kanton Schwyz werden im Sozialversicherungsbe- reich mit «hoch komplexen Versiche- rungsprodukten» jährlich 1,5 Mil- liarden Franken bewegt. «Keinerlei



Steuerübergabe: (v. l.) Geschäftsleiter Peter Geisser, VK-Präsident Alex Kuprecht, BSV-Direktorin Doris Bianchi, Landammann Michael Stähli und Gesundheitsdirektor Damian Meier.

Bild: Stefan Grüter

Fehlfunktionen, keinen einzigen Unru- heherd – diesen Betrieb gilt es zu er- halten und weiterzuentwickeln, denn ein funktionierendes Sozialversiche- rungssystem ist von existenzieller Be- deutung», so Kuprecht weiter.

So sieht es auch Gesundheitsdirek- tor und Regierungsrat Damian Meier:

«Die Veränderung geschieht nicht aus einer Not heraus. Die SVA ist sehr gut unterwegs und geniesst grosses Ver- trauen.» Eigentlich sei ja auch die Or- ganisation nicht so wichtig, so Meier: «Viel wichtiger ist, dass die Rentenaus- zahlung auf den Tag genau erfolgt.» In- sofern sei die Organisationsänderung

«sehr guter, alter Wein in neuem Schlauch.»

Von einer «Erwachsenentaufe» sprach Landammann Michael Stähli, der offiziell die Aufsichtsfunktion des Kantons nun an die Verwaltungs- kommission übergab, in der mit Ge- sundheitsdirektor Meier allerdings

weiterhin ein Vertreter der Regierung sitzt. Stähli verglich das Sozialversiche- rungssystem mit dem verzweigten Höl- loch-System im Muotatal und blickte kurz zurück auf die vergangenen fast 90 Jahre, als aus der 1939 gegründeten Wehrmannskasse die heutige SVA ge- worden ist.

«Für Menschen und Firmen im Kanton Schwyz»

Geschäftsleiter Peter Geisser stellte die SVA als «erste Anlaufstelle und Kom- petenzzentrum für Menschen und Firmen im Kanton Schwyz» vor. Men- schen bräuchten Sicherheit. Das Sozial- versicherungssystem sei das erste Ele- ment, «und da ist man froh, dass es funktioniert». «Milliarden von Fran- ken für Millionen von Menschen», so Geissers Kurzdefinition fürs Sozialver- sicherungssystem Schweiz.

Dem pflichtete auch die Direkto- rin des Bundesamts für Sozialversi- cherung, Doris Bianchi, bei, die extra nach Schwyz angereist war: «Es gibt keine erfolgreiche Schweiz ohne Sozial- versicherungssystem. Gerecht, einfach, effizient – das System muss funk- tionieren.» Sie bestätigte auch, dass die bisherige AHV-Ausgleichskasse / IV- Stelle unter der Leitung von Andreas Dummermuth national einen hervor- ragenden Ruf genossen hat. Mit dem Wechsel zur SVA und der entsprechen- den Gesetzesanpassung habe der Kan- ton Schwyz so etwas wie eine Schwei- zer «Musterknabenrolle» übernom- men.

Das sagen unsere Leser zum Patreshaus in Nuolen ...

Ist im Jahr 2022, als der Kanton das Pa- treshaus in Nuolen den Missionaren von der Heiligen Familie abgekauft hat, alles mit rechten Dingen abgelaufen? Darüber scheiden sich seit ein paar Wochen die Geister. Unter der Führung von alt Kantonsratspräsident und alt Gemeindepräsident Adrian Oberlin hat sich die Interessengemeinschaft IG Zukunft Patreshaus Nuolen formiert, die der Sache auf den Grund gehen will. Was sagen Leserinnen und Leser von «March-Anzeiger» und «Höfner Volksblatt» dazu? Drei Reaktionen:

«Unter falschen Annahmen»

Der Umgang des Kantons mit dem Pa- treshaus wirkt aus meiner Sicht ernst- hafte Fragen auf. Nach meinem Kennt- nisstand wurde das Gebäude buchhal- terisch als Finanzvermögen und nicht als Liegenschaft geführt. Sollte dies zu- treffen, wäre dies ein Skandal und soll- te dringend überprüft werden. Der Kauf durch den Regierungsrat erfolgte in diesem Fall unter falschen Annah- men. Bei korrekter Verbuchung als Lie- genschaft hätte der Kanton den Zweck des Patreshauses nicht rücksichtslos bestimmen können.

Zudem ist festzuhalten, dass die Ge- meinde Wangen dem Verkauf des Pa- treshauses an den Kanton sehr wahr- scheinlich nicht zugestimmt hätte, wenn der tatsächliche Verwendungszweck – nämlich die Unterbringung von Asylsuchenden und Personen mit herausforderndem Verhalten – von Be- ginn an bekannt gewesen wäre. Dieser

Zweck wurde der Gemeinde nach mein- em Verständnis so nicht kommuni- ziert. Aus meiner Sicht wäre es eine elegante Lösung, wenn der Kanton das Patreshaus an die Gemeinde zurück- verkauft. Anschliessend sollten die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler entscheiden, welchem Zweck das Ge- bäude künftig dienen soll, beispiels- weise als Altersheim, Bibliothek oder für eine andere Nutzung im Interesse der Bevölkerung.

Michael Brunner, Siebnen

«Über die IG schütteln viele den Kopf»

Mein Eindruck ist, hier soll ganz ein- fach verhindert werden, dass beein- trächtigte Menschen integriert und sichtbar werden. Der Satz: «Unter anderem ist eine ruhige Umgebung wich- tig, also nicht im Dorfkern ...» entlarvt die IG. Es gibt wohl kaum ruhigere Orte als Nuolen, und meiner Meinung nach ist die BSZ-Stiftung genügend spezia- lisiert, um den Bedarf einschätzen zu können.

Ich vermisse die Frage, ob die IG-Gründer dieses Thema mit den Spezia- listen der BSZ-Stiftung besprochen ha- ben und ob sie ernsthaft Zweifel an de- ren Kompetenz haben?

Vielleicht spielen hier aber auch ganz einfach nur unverarbeitete Ängs- te vor «Anderssein», vor «Fremdem, Unbekanntem» eine Rolle?

Persönlich habe ich absolut kein Problem mit der geplanten Nutzung und freue mich über die Pläne der BSZ-Stiftung.

Über die IG Patreshaus schütteln in Wangen viele den Kopf, und ich habe noch niemanden getroffen, der gegen die Nutzung der BSZ-Stiftung ist.

Eva-Maria Vogt, Wangen

«Sinnvoll wäre es, einen Marschhalt einzulegen»

Fakt ist: Der Kanton/Regierungsrat hat das Patreshaus gekauft und dem Fi- nanzvermögen zugeschlagen. Der Re- gierungsrat hat nun offensichtlich klare Nutzungsabsichten.

Aufgeschreckt durch die «Initiative Oberlin» will er nun den Fehler beim damaligen Kauf heilen, indem er nun nachträglich eine Vorlage an das Pa- rlament (inklusive dem angedachten Nutzungsvorschlag) macht. Gleichzei- tig soll dann die Liegenschaft dem Ver- waltungsvermögen zugeschlagen wer- den.

Dieses Vorgehen irritiert. Hätte der Regierungsrat von Beginn weg den korrekten Weg über das Parlament ge- wählt, wäre auch eine breite Diskus- sion über die Nutzung des Patreshau- ses möglich gewesen. Als Wangner Ein- wohner hätte ich es sehr geschätzt, wenn die Interessen der Gemeinde, inklusive der angedachten künftigen Entwicklungen des Ortsteils Nuolen in die Überlegungen der künftigen Nut- zung des Patreshauses miteinbezogen worden wären.

Sinnvoll wäre nun doch, einen Marschhalt einzulegen und die Nut- zung nochmals offen zu diskutieren.

Georg Portmann, Siebnen

Ein Plädoyer für soziale Momente

Mit der traditionellen Neujahrsbegrüssung startete die Sek1Höfe in den Schulalltag.

Am Anfang war die Musik. Die Schul- band der Sek1Höfe gab alles, und die Jugend kennt sie noch: die Klassiker. «Enter Sandman», Metallica, und «Bou- levard of broken dreams», Green Day.

Die zahlreichen Gäste hörten dann die (kurze) Ansprache von Bezirks- schulratspräsident Guy Tomaschett. Er startet nachdenklich. Die Weltlage: kri- tisch. Aber dann das Positive: die an- genommene Abstimmung zu den hö- heren Lehrerlöhnen. «Das werdet ihr bald merken», so Tomaschett in Rich- tung der anwesenden Lehrkräfte. An dem Abstimmungsergebnis habe man gesehen: «Die Bevölkerung schätzt

unsere Arbeit.» Dann sprach er über KI – anhand von Beispielen. Fordere man die Schüler etwa zur Selbstrefle- xion auf, könne das die KI nicht über- nehmen. Klar solle man die Künstliche Intelligenz nutzen – etwa zur Unter- richtsplanung.

Aber, und davon ist Tomaschett überzeugt, KI könnte den Unterricht durch Lehrkräfte nie ersetzen oder grundlegend revolutionieren. Denn: «Es geht immer um die anderen Men- schen.» Der Konversationsanstoss war gesetzt, das Buffet eröffnet. Die regen Unterhaltungen unter den Anwesen- den gingen noch lange. (mwa)



Start ins neue Jahr: (v. l.) Stefan Kälin (Schulleitung Weid), André Gafner (Schulleitung Riedmatt), Guy Tomaschett (Bezirksrat Bildung), Fabienne Stirnemann (Schulleitung Weid), Andreas Gnos (Schulleitung Riedmatt), Adrian Reinhard (Rektor Sek eins Höfe).

Bild: mwa